

[Startseite](#) > [Niedersachsen und der Norden](#) > [Führt Hannovers Trinkwasserbedarf zum Baumsterben im Fuh](#)

Enercity

+ Führt Hannovers Trinkwasserbedarf zum Baumsterben im Fuhrberger Feld?



„Nicht alles abfließen lassen“: Forstwirt Heinz-Werner Reichenbach an der Wietze bei Fuhrberg.

© Quelle: Gabriele Schulte

Der Weg des Wassers: Aus dem Fuhrberger Feld, durch die Hähne der Region Hannover, als Abwasser über Flüsse ins Meer – und währenddessen verdursten die Wälder im Fördergebiet. Könnte Enercity das Wasser auch geklärt dorthin zurückleiten? Und warum will Umweltminister Olaf Lies, dass Wasser teurer wird?

18.04.2022, 08:30 Uhr



Fuhrberg. Die Hengstbeeke führt nur wenig Wasser, doch angesichts der Dürre in den Wäldern ringsum zählt jeder Tropfen. „Es geht darum, möglichst viel Wasser hier zu behalten“, sagt Hermann Wöhler. Der Fuhrberger Landwirt und sein Kollege Cord-Peter Garms wollen ein Zeichen setzen und das Flüsschen an einer Stelle per Bagger zu umliegenden ausgetrockneten Gräben hin öffnen. Bei Starkregen würde ein Teil des Überschusses abgeleitet und könnte den dürstenden Bäumen zugute kommen, statt abzufließen. Die Region Hannover und die Stadt Burgwedel zeigten sich aufgeschlossen, sagt Garms. Die Hengstbeeke sei aber nur ein Symbol, das Vorhaben ein kleiner Schritt auf dem Weg zu einem verträglichen Wassermanagement in der Region. „So wie bisher kann es nicht weitergehen.“

Wasserrohre nach Hannover

Ursprünglich gab es reichlich Grundwasser im Fuhrberger Feld, das neben den Gemeinden Burgwedel und Wedemark auch Neustädter Gebiet und Teile des Heidekreises und des Kreises Celle umfasst. Einen Großteil des hochwertigen Wassers aus den Wäldern aber fängt Enercity in Brunnen auf, filtert es in Wasserwerken in Fuhrberg und Elze und pumpt es durch dicke Rohre als Trink- und Brauchwasser nach Hannover. Von dort fließt es anschließend über Kanalisation und Flüsse unwiederbringlich ins Meer. Der Wasserversorger hat bei der Region Hannover beantragt, diese seit Jahrzehnten erprobte Praxis um weitere 30 Jahre verlängern zu dürfen. Inzwischen aber macht der Klimawandel den Bäumen im Wassergewinnungsgebiet zusätzlich zu schaffen. Außer Kiefern vertrocknen zunehmend auch Laubbäume wie Buchen und Eichen.



Wollen mehr Wasser im Wald halten: Die Landwirte Cord-Peter Garms und Hermann Wöhler an der Hengstbeeke bei Fuhrberg.

© Quelle: Gabriele Schulte

Der Rat der Samtgemeinde Schwarmstedt, die im Wasserentzugsgebiet liegt, hat unlängst mit einer einstimmig verabschiedeten Resolution reagiert. „Bevor die Wasserrechte erneut für 30 Jahre vergeben werden, müssen die dramatischen Folgen des bisherigen, massiven Abpumpens von Grundwasser für die Umwelt, insbesondere den Wald, endlich zur Kenntnis genommen werden“, heißt es darin. Die geförderte Wassermenge müsse deutlich reduziert werden. „Die Region Hannover und die Enercity AG müssen entstandene Schäden angemessen entschädigen und mit zusätzlichen Unterpflanzungen dem Waldsterben entgegenwirken.“ Das müsse auch außerhalb des eigentlichen Wasserschutzgebietes gelten, denn der Wasserentzug reiche weit darüber hinaus, bis mindestens an die Aller.

Wasserspiegel fällt weiter

Im Fuhrberger Feld ließ Enercity zwar seit Mitte der Neunzigerjahre schon mehr als 17 Millionen Laubbäume pflanzen. „Sie sorgen bereits jetzt für eine deutliche Erhöhung der Grundwasserneubildung“, teilt der Wasserversorger mit. Der Wasserspiegel fällt dennoch weiter. Und sogar den jungen Buchen haben die letzten Dürresommer bereits sichtlich zugesetzt.



Ringsum trockener Wald: Brunnenreihe von Enercity im Fuhrberger Feld.

© Quelle: Gabriele Schulte

Insbesondere die Hunderte Waldbesitzer in dem Gebiet, die nicht zuletzt finanziell leiden, wollen die Wasser-Einbahnstraße in Richtung Hannover so nicht mehr

hinnehmen. Auf Einladung ihrer Verbände haben sich Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies (SPD), Enercity-Chefin Susanna Zapreva und Staatssekretär Ludwig Theuvsen vom Landwirtschaftsministerium kürzlich zu einer Podiumsdiskussion in Fuhrberg getroffen.

Lies machte dabei deutlich, dass Wasser ein „rares Gut“ sei und damit „wertvoll“. Das müsse den Verbrauchern deutlicher vermittelt werden, betonte er. „Wasser muss teurer werden“, fordert der Minister. Anders sieht es Zapreva, die vielmehr fordert, dass Wasser für die Menschen „leistbar“ bleiben müsse. Gleichwohl wolle Enercity den „Spagat wagen“, alles für die Nachhaltigkeit zu tun, das Trinkwasser aber bezahlbar zu halten.

Wasser ist wertvoll, aber billig

Tausend Liter des immer knapper werdenden Lebensmittels Wasser kosten mit 1,20 bis 1,50 Euro bisher kaum mehr als ein einziger Liter Cola. Laut Statistik verbraucht jeder Mensch im Land ungefähr 130 Liter Trinkwasser pro Tag, wie Petra Sorgenfrei, Geschäftsführerin des Waldbesitzerverbands Niedersachsen, berichtet. Das meiste durchlaufe indes nicht den Hals, sondern die Toilettenspülung oder Waschmaschine. Hochwertiges und gleichzeitig billiges Trinkwasser landet auch in immer mehr privaten Swimming-Pools. Anschließend fließt alles über den Schmutzwasserkanal ins Klärwerk. Gereinigt, aber längst nicht in der ursprünglichen Qualität, wird es dann über Gräben und Flüsse Richtung Meer abgeleitet – und geht hierzulande dem Boden verloren.

Die Land- und Forstwirte fordern eine Rückführung des Abwassers nach dem Durchlaufen einer vierten Klärstufe dorthin, wo es zuvor gefördert worden ist – sie hoffen auf eine Kreislaufwirtschaft. Umweltminister Lies will nun Erkenntnisse eines Pilotprojekts aus Wolfsburg, wo gereinigtes Abwasser zur Feldberegnung genutzt wird, auf eine Übertragbarkeit prüfen. Der Umweltminister hebt hervor: „Durch die Wasserrückführung darf es weder zu Engpässen in den Flüssen kommen, noch darf die Grundwasseranreicherung zu einer stofflichen Belastung des Grundwassers führen.“ In Wasserschutzgebieten wie dem im Kerngebiet des Fuhrberger Felds gelten in dieser Hinsicht besonders strenge Regeln – nicht jedoch in dem darüber hinaus reichenden Wasserentzugsgebiet.

Wasser aus der Wietze?

Die Waldbesitzer setzen indes auf einen grundsätzlichen Wandel. Neben dem sparsamen Umgang mit dem Lebensmittel Wasser und der Rückführung des Abwassers in die Gewinnungsgebiete sollte es ihrer Ansicht nach mit Blick auf die nachfolgenden Generationen Ziel sein, in 20 Jahren auf die Grundwasserentnahme verzichten zu können, sagt Hermann Wöhler, Vorsitzender der Waldeigentümer im Fuhrberger Feld.

Möglicherweise könnte mehr Wasser als bisher aus dem Harz oder geklärtes Flusswasser aus Aller, Leine und Wietze zur Trinkwasserversorgung genutzt werden.



Das Fuhrberger Feld nördlich von Hannover ist Niedersachsens größtes Wassergewinnungsgebiet.

© Quelle: Gabriele Schulte (Archiv)

Kurzfristiger könnte Flusswasser den ausgetrockneten Böden helfen, schlägt der Verband vor. „Infrage kommt dafür vor allem die Wietze“, sagt Waldbesitzer Heinz-Werner Reichenbach. Auf einer Brücke nördlich von Fuhrberg zeigt der Land- und Forstwirt aus Elze, wo ein Altarm des Flusses reaktiviert werden könnte. Die frühere Begradigung habe dazu geführt, dass das Wasser viel zu schnell abfließt. Nun gelte es, Fehler der Vergangenheit so weit wie möglich rückgängig zu machen. Wenn das Flussbett wieder angehoben werde, könne auch das angrenzende Naturschutzgebiet Hellern davon profitieren. Für dieses Gebiet an der Grenze von Region Hannover und Landkreis Celle muss Enercity noch ein tragfähiges Konzept vorlegen, dem der Landkreis Celle als Naturschutzbehörde zustimmen muss, aber auch die Landesforsten als Grundbesitzer. Die schon einmal verlängerte Frist endet am 30. April.





Erkenntnisse von früher: Landwirt Siegfried Michalzik mit alten Unterlagen.

© Quelle: Gabriele Schulte

Die Idee der **Wietze-Renaturierung**, wie sie **nah an Hannover schon ein Stück weit umgesetzt ist**, erinnert an das sogenannte Oertze-Projekt Ende der Siebzigerjahre. Dieses hatten die Stadtwerke Hannover, Vorläufer von Enercity, für das Fuhrberger Feld angeregt. Dabei sollte Wasser aus dem Bach gepumpt werden, um den Grundwasserspiegel langfristig zu sichern. Doch das Projekt verschwand in einer Schublade. Landwirt Siegfried Michalzik aus Buchholz im Heidekreis hat alle Unterlagen abgeheftet. "Wir Landwirte waren mehrheitlich dafür", erinnert sich der 77-Jährige. "Nur ein paar hatten Angst, ihr Acker könnte zu nass werden." Denn es habe Zeiten gegeben, als die Absenkung des Grundwasserspiegels in der teilweise moorigen Gegend den Bauern die Arbeit erleichterte. "Die Zeiten haben sich schon lange geändert", sagt Michalski. In seinem Wald zeigt er vertrocknete Kiefern, die nicht mehr zu retten sind.

Region unterstützt Wasserprojekte

Unterdessen haben andere Teile Niedersachsens ebenfalls mit ähnlichen Problemen zu tun, die Ballungszentren mit Trinkwasser versorgen. Auch in der Nordheide im Landkreis Harburg, die Hamburg beliefert, sind die Folgen von Dürre und Trinkwassergewinnung nicht mehr zu übersehen, berichtet Gerhard Schierhorn, Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Grundwasserschutz Nordheide. Der Grundwasserspiegel kenne nur eine Richtung: „Nach unten.“

Die Region Hannover als Genehmigungsbehörde für die hannoversche Trinkwasserförderung hält sich mit Äußerungen über den aktuellen Enercity-Antrag zurück. Die Region bemühe sich um ein zukunftssträchtiges Gewässermanagement, sagt eine Sprecherin und verweist auf Projekte etwa im Neustädter Land und in Uetze. Stets seien auch Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, Kommunen und Verbände beteiligt. In einer „Wasserallianz Nordhannover“ sollen nun Antworten unter anderem für das Fuhrberger Feld gefunden werden.

- [Fuhrberg: Ausstellung auf dem Spargelhof Heuer zeigt Bilder vom Baumsterben](#)
- [Fördert Enercity Trinkwasser im Fuhrberger Feld auf Kosten der Wälder?](#)

Auch Enercity will dort Vorschläge einbringen. „Es geht uns darum, mit den beteiligten Akteuren Lösungen für die Zukunft des Wasserhaushaltes zu entwickeln und zu gestalten“, sagt ein Sprecher des Wasserversorgers. Dazu brauche es gemeinsame Initiativen von Wasserversorgern, Land- und Forstwirtschaft, Kommunen und Behörden. Die Waldbesitzer in Fuhrberg sehen zumindest das ähnlich. Ihre Wasserumleitung am Flüsschen Hengstbeeke könnte ein symbolischer Anfang sein.

Von Gabriele Schulte und Sven Warnecke

[Zum Seitenanfang ↑](#)

Werben

Schwerpunktthemen

[Spenden für die Ukraine](#)

[Nachrichtenarchiv](#)

[Impressum](#)

[Datenschutzhinweise](#)

[Cookie-Manager](#)

[DSGVO](#)

[Kontakt](#)

© Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co. KG